

Zutrauen in unser Land und seine Menschen

Neujahrsansprache des Landtagspräsidenten Dr. Matthias Rößler im Sächsischen Landtag am 6. Januar 2020

Sehr geehrter Herr Ministerpräsident,
sehr geehrte Frau Präsidentin des Verfassungsgerichtshofes,
verehrte Frau Vizepräsidentin des Landtags Brandenburg,
liebe Kolleginnen und Kollegen Abgeordnete des
Deutschen Bundestages und des Sächsischen Landtags,
meine sehr verehrten Damen und Herren,

herzlich willkommen zu unserem traditionellen Neujahrsempfang im
Sächsischen Landtag. Hoffentlich haben Sie alle miteinander die
Weihnachtstage genossen und nicht nur überstanden. Zu keiner anderen
Zeit haben wir so gut die Chance, uns im Kreise von Familie oder
Freunden auf die wesentlichen Dinge im Leben zu besinnen, den
Alltagstrubel vor der Haustür zu lassen.

Verehrte Gäste, ich freue mich über die Anwesenheit so vieler Mitglieder
der Staatsregierung und des Verfassungsgerichtshofes, der Vertreter des
Konsularischen Korps und der Kirchen. Ich grüße die Vertreter der
Landkreise und Städte unseres Freistaates, verehrte Landräte,
Oberbürgermeister und Bürgermeister, sowie die Vertreter der Medien,
der Bundeswehr und unserer Polizei.

In Gedanken bin ich in diesen Tagen bei dem in der Neujahrsnacht in Leipzig schwer verletzten Polizeibeamten und seiner Familie. Ich wünsche ihm eine gute Genesung. Den brutalen Angriff verurteile ich auf das Schärfste. Wer Polizisten, Rettungskräfte oder Volksvertreter an ihrer Arbeit hindert, sie attackiert oder gar versucht, ihnen das Leben zu nehmen, wendet sich gegen unseren demokratischen Rechtsstaat.

Meine Damen und Herren, wir stehen am Anfang eines neuen Jahres und einer neuen Legislaturperiode. Die Wählerinnen und Wähler haben am 1. September über einen Landtag entschieden, dieser hat sich konstituiert und mit der Wahl von Michael Kretschmer zum Ministerpräsidenten eine wichtige Aufgabe erfüllt.

Dieser erste große Schritt, und bekanntlich beginnt jeder Weg mit einem Schritt, ist gemacht. Nun gilt es für den Landtag, wie für die Staatsregierung, schnell politisch Tritt zu fassen. Das verlangt die Zeit von uns, das erwarten die Bürgerinnen und Bürger in Sachsen und nicht zuletzt ist es unser eigener Anspruch.

30 Jahre sind seit der Wiedergründung unseres Freistaates vergangen. Wir erbten 1990 ein politisch wie ökonomisch bankrotttes Land. Stück für Stück haben wir ein neues, modernes, demokratisches Gemeinwesen geschaffen und einen wirksamen Rechts- und Wohlfahrtsstaat etabliert, mit viel Solidarität, vor allem aber mit eigenen Ideen und ganz viel Tatkraft der Menschen.

Die Jahre boten uns ungeahnte Möglichkeiten, schufen aber auch Verwerfungen. Vielen Sachsen verlangten sie alles ab, zu viele mussten ihr Glück in der Fremde suchen. Für die große Mehrheit brachten die

vergangenen drei Jahrzehnte dennoch das Ersehnte: den Wohlstand, die Freiheit, ein selbstbestimmtes Leben in der geliebten Heimat.

Darauf können wir stolz sein, stolz auf das Erreichte und auf unser wunderbares Land. Wir haben alle gemeinsam Großes geleistet!

Die vergangenen 30 Jahre sind aber auch eine Zeit, an deren Ende das Licht schwächer zu werden droht, das uns bislang den Weg aufgezeigt hat. Einige wichtige Grundlagen unserer parlamentarischen Demokratie, die Freiheit, die Rechtsstaatlichkeit, die unverbrüchlichen Werte, sie sind unter Druck geraten. Weltweit erleiden die liberalen Demokratien Kraftverluste, verliert die offene Gesellschaft an Zugkraft, erleben wir eine „antilibérale Revolte“.

Auch in Deutschland grassieren heute politische Erzählungen von Abstieg und Niedergang. Viele glauben, ihre Zukunft oder die Zukunft ihrer Kinder werde weniger gedeihlich sein. Einige haben Angst vor dem Abstieg. Sorge und Verbitterung haben sich in den Köpfen nicht weniger Menschen festgesetzt, ihr Vertrauen in die Mechanismen, die Leistungsfähigkeit der Demokratie ist erodiert.

Unter dem Titel „Abschied vom Abstieg“ diagnostizieren Herfried und Marina Münkler in ihrem neuen Buch die verbreitete Unsicherheit. Sie geben dem Ganzen aber eine positive Richtung, fordern das Überwinden der leider populären Niedergangserzählung, die sich wie Mehltau über das Land zu legen droht.

Meine Damen und Herren, ich greife das gern auf und frage Sie: Wo ist unser Zutrauen in die eigene Stärke und Zukunftskraft geblieben? Weshalb setzen wir nicht der „deutschen Nationalkultur des Frustes“, wie es jüngst Joachim Gauck hier in Dresden treffend genannt hat, eine sächsische Kultur des Mutes und der Zuversicht entgegen? Wie wäre es mit mehr Zutrauen in unser Land und seine Menschen?

Der Preuße und Realist Theodor Fontane urteilte Ende des 19. Jahrhunderts: „Die Sachsen verdanken das, was sie sind, nicht ihrer Gemütlichkeit, sondern ihrer Energie.“ Diese Energie, so fuhr er fort, habe „einen Beisatz von Nervosität“, sei aber „als Lebens- und Kraftäußerung größer als bei irgendeinem anderen deutschen Stamm“.

Es soll keine Stimme aus der Vergangenheit sein, sondern eine Aufforderung für Gegenwart und Zukunft. Lassen wir unseren Blick nach vorn nicht von Ängsten oder Nervosität bestimmen. Besinnen wir uns auf unsere Stärken. Besonders im politischen Bereich, wo wir gemeinsam unser Sachsen nachhaltig gestalten sollten.

Nachhaltigkeit, meine Damen und Herren, ist dabei weit mehr als ein modernes Schlagwort, sondern eine einst von dem sächsischen Europäer Hans Carl von Carlowitz begründete universelle Maxime.

Heute hat sie für uns viele Dimensionen. Nachhaltige Politik bringt Ökologie und Ökonomie qualitativ in Einklang miteinander, ohne die eigene Wettbewerbsfähigkeit aufs Spiel zu setzen. Nachhaltige Politik pflegt das finanzpolitische Erbe – die „schwarze Null“ – und ermöglicht trotzdem Zukunftsinvestitionen, pflanzt also „neue Bäume“. Nachhaltige Politik wahrt die Werte und schützt die Kultur sowie die Tradition des

eigenen Landes, unsere Identität, für kommende Generationen. Und sie vermindert die Spaltung in der Gesellschaft, indem sie das Gemeinsame achtet.

Vor allem aber geht eine nachhaltige Politik maßvoll vor, vermeidet Überforderung. Sie nimmt die Menschen mit, ist an deren Urteil interessiert, stülpt Dinge nicht alternativlos oder alternativ über. Nachhaltigkeit meint in der Demokratie eine Politik der überlegten Schritte, wohlgerichtet immer zum Wohle des Landes und seiner Menschen. Sie steht für Kontinuität im Wandel, sie entsagt hysterischen Szenarien und radikalen Kehrtwenden. Was sich bewährt hat, das bleibt. Wo Veränderungen nötig sind, dort werden sie angepackt, dort werden die Probleme gelöst und nicht nur angesprochen.

Nötig sind dafür Kompromisse, zumal in der neuen Realität lagerübergreifender Politik. Reibungen werden da nicht ausbleiben, Zugeständnisse nötig sein. Aristide Briand, der 1926 mit Gustav Stresemann den Friedensnobelpreis für das gemeinsame Werk erhielt, wusste: „Ein Kompromiss ist dann vollkommen, wenn alle unzufrieden sind.“

Aber im Ernst: Der politische Kompromiss ist die Grundlage jeder segensreichen politischen Koalition. Er ist das Lebenselixier in einer Demokratie. Die Stärke unserer freien Bürgergesellschaft liegt in ihren vielen verschiedenen Sichtweisen sowie in der Fähigkeit, diese – wenn auch oft mühsam – in Einklang zu bringen. Mit diesem Anspruch muss sich auch die neue Koalition auf den Weg machen.

Meine Damen und Herren, Zuversicht, Mut, Zukunftswille – verantwortungsvolle Politik darf nie darin bestehen, den Menschen so viel Angst einzujagen, bis ihnen jede Lösung oder jedes Mittel recht ist. Verantwortlich handelnde Politik heißt immer positive Verantwortung den Menschen und dem Land gegenüber.

Unsere Aufgabe als Abgeordnete sollte es sein, den Menschen ihre Ängste zu nehmen. Gesellschaftliche Missstände anzuprangern gehört zur Arbeit dieses Parlaments genauso wie politische Alternativen aufzuzeigen und für sie zu streiten. Probleme zu lösen und das Land besser zu machen, das muss unser aller Ziel sein.

Bestärken wir Abgeordnete in dieser Legislaturperiode mit unserem politischen Sagen und Tun die Leistungsfähigkeit der parlamentarischen Demokratie. Wenden wir uns mehr denn je den Menschen zu. Erklären wir Landespolitik und ihre Ergebnisse wieder und wieder. Nehmen wir Anregungen auf und vermitteln wir unser Handeln. Zu guter Letzt: Praktizieren wir ein kultiviertes Miteinander im Landtag, leben wir Demokratie vor.

Verehrte Anwesende, ein spannendes Jahr 2020 liegt vor uns. Wir wollen es mit Zuversicht angehen. Dafür wünsche ich uns Gesundheit, Schaffenskraft und Erfolg – für unser Land und seine Menschen.

Lassen Sie uns bitte darauf anstoßen. Vielen Dank.